

Das Malz ist eher knapp

Braugersten-Rundfahrt mit gemischter Bilanz

Letzte Woche trafen sich Mitglieder und Gäste des Hessischen Braugerstenvereins zur Rundfahrt im Goldenen Grund bei Hünfelden im Landkreis Limburg-Weilburg. Berichte aus den verschiedenen Regionen des Landes zeigten, wie heterogen die Getreidebestände in den hessischen Anbaubereichen entwickelt sind.



Johannes Orth führte über den gastgebenden Waldhof zwischen Hünfelden-Kirberg und Hahnstätten-Kaltenholzhausen. Fotos: Becker

Vorsitzender Werner Wald begrüßte neben den Mitgliedern zahlreiche Vertreter des Handels, der Züchterhäuser und der Beratung. Er berichtete aus seiner Heimatregion, dem hessischen Ried, dass die Wintergerste dort schon gedroschen wird. „Hier im Goldenen Grund ist noch alles grün und das zeigt, wie fruchtbar diese Region ist, auch in Jahren mit geringerer Wasserversorgung“, sagte der Praktiker.

Dieser Unterschied zwischen Süd- und Westhessen spiegelt die gesamte Situation im Bundesland, aber auch bundesweit wider, denn der Entwicklungsstand beziehungsweise die Ertragsaussichten liegen in einer weiten Spanne auseinander.

Im Hessischen Ried erste Winter-Braugerste geerntet

„Bei uns im Ried wird vor allem Winter-Braugerste angebaut, weil diese besser mit der oft vorherrschenden Frühjahrstrockenheit zurechtkommt. Die ersten hundert Hektar haben wir bereits geerntet, die Sommergerste kommt ab nächste Woche an die Reihe“, so Wald.

Die Qualität sei bei 9,7 bis 10,2 Prozent Rohprotein und einem

Vollgerstenertrag von rund 97 Prozent gut, allerdings habe man auch 30 mm Niederschlag an Himmelfahrt gehabt – was auch den Ertrag auf 80 dt gehoben habe. „Dieser kleinräumig gefallene Regenguss ist schon ein paar Kilometer weiter nicht angekommen, so dass dort 15 Dezitonnen weniger gedroschen werden und auch der Vollgerstenertrag nur bei etwa 80 bis 85 Prozent liegt.“

Die Sommer-Braugerste sei, obwohl schon Ende März in den Frost gesät, zwar gut aufgegangen und habe sich auch gut entwickelt, „jetzt auf den letzten Metern ist ihr aber doch das Wasser ausgegangen“, konstatierte der Vorsitzende. Hiervon betroffenen seien alle Sorten.

Der Goldene Grund heißt nicht nur so

Johannes Orth führte über den gastgebenden Waldhof zwischen Hünfelden-Kirberg und Hahnstätten-Kaltenholzhausen, den er zusammen mit seinem Vater Egid Orth, der auch Vizevorsitzender des Braugerstenvereins ist, als „Waldhof-Orth-GbR“ führt. Der Betrieb liegt im Goldenen Grund, der nicht zufällig so heißt, sondern über einige der besten

Ackerböden im Land Hessen verfügt.

Der sandige bis tonige Lehm hat 48 bis 84 (Durchschnitt 60) Bodenkörner und erhält rund 650 mm Niederschlag im Jahr. Die Orths bearbeiten 138 ha auf 210 bis 280 m Höhenlage, die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 8,8 °C. Die Flächengrößen variieren zwischen 0,6 und 10,2 ha und sind im Durchschnitt 2,4 ha groß. Die durchschnittliche Hof-Feld-Entfernung beträgt 2,9 km, maximal 6 km, und die Flächen sind teilarrondiert.

Betriebszweige sind Ackerbau (110 ha), Wiesenheuproduktion für Pferde (28 ha), Agrardienstleistungen – vor allem im Grünland und Mähdrusch – sowie Brennholz. Die Fruchtfolge lautet: Raps, Winterweizen, Zwischenfrucht oder Sommergerste und wieder Winterweizen. Dabei werden beispielsweise im Schnitt 95,8 dt Weizen und 68,8 dt Sommergerste gedroschen. Als Arbeitskräfte stehen Egid Orth (1,0 AK), Johannes Orth (0,3 AK), Brigitte Orth im Büro (0,2 AK) und zwei Saisonarbeitskräfte (je 0,1 AK) zur Verfügung.

„Wir legen großen Wert auf die Abfolge von Sommerungen und Winterungen, sowie von Halm- und Blattfrüchten“, führte Johannes Orth aus. Außerdem baue man zurzeit den Sojaanteil in der Fruchtfolge aus, um den Raps weiter stellen zu können. Die Greening-Vorgaben werden über Blühstreifen und ebenfalls Soja-Anbau erfüllt.

Auch das gibt es: Beschwerden über Insekten

Egid Orth ergänzte, dass man großen Wert auf die Anlage von Blühstreifen lege, um die Artenvielfalt auf den Betriebsflächen zu fördern. „Man muss nicht alles mähen, und die Leute sollen sehen, dass wir Landwirte wirklich etwas tun“, so sein Credo. Beispielhaft zeigte er eine „Honigbrache“ direkt an der Hofstelle, wo ein Dreieck hinter der Maschinenhalle mit einer Blühmischung eingesät wurde. „Es ist schön zu sehen, was hier alles fliegt und krabbelt“, freute er sich. Etwa 4 ha Blühflächen habe man im Betrieb angelegt.

Aber auch ein Negativ-Beispiel kam zur Sprache: Ein Verbandsmitglied berichtete, dass

sich Anwohner über eine Blühfläche beschwert hätten, weil sie sich durch die Insekten im Garten belästigt fühlten.

Demonstrationsflächen zu Braugerstensorten

Über die Demonstrationsflächen zu Braugerstensorten führte Thomas Bickhardt vom Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) in Griesheim. Am Waldhof werden die Sorten Accordine, Avalon, Ellinor, Leandra, Marthe und RG Planet präsentiert, die nach den Vorfrüchten Raps und Winterweizen angebaut wurden.

„Wegen des späten Winters und Trockenheit, wurde erst relativ spät am 10. April mit einer Saatstärke von 370 Körner pro m² gesät. Gedüngt wurden vier Tage zuvor 4 dt NPK (15-15-15 + 11 % Schwefel) und am 11. Mai 35 Liter AHL 28.“

Als Herbizidmaßnahme wurden im Nachauflauf am 2. Mai 30g Pointer und 0,3 l Lodin gegeben. Am 18. Mai folgte eine Tankmischung aus Moddus (0,4 l/ha) und dem Insektizid Cythrin wegen eines hohen Getreidehähnchen-Aufkommens. Abschließend wurden am 30. Mai mit 0,8 l Adexar und 0,8 l Amistar Opti gegen Pilzkrankheiten, Camposan Extra (0,2 l) zur weiteren Halmstabilisierung und 0,7 l Danadim Progress gegen Blattläuse gespritzt. Zum Fungizideinsatz bemerkte Bickhardt: „Ramularia ist auch hier angekommen.“

Neue und bewährte Sorten im Vergleich

Der Berater ging wie folgt auf die Eigenschaften der einzelnen Sorten ein:

Accordine reift mittel ab und ist Mehltau-gesund. Sie bestockt gut und verfügt so über eine hohe Bestandesdichte. Das TKG ist mit der Note 6 bewertet die Erträge mit acht in der behandelten und mit 6 in der unbehandelten Stufe. Sie hat das Berliner Programm erfolgreich durchlaufen und ist für alle Anbaulagen geeignet, vor allem, weil sie eiweißstabil ist und Stickstoff gut in Ertrag und nicht in einen höheren Eiweißgehalt umsetzt.

Avalon ist vor allem in Südhessen weit verbreitet, bringt ein hohes TKG und erreicht gute



Die LLH-Berater Wilhelm Möller und Thomas Bickhardt begutachten mit Landwirt Bernd Lieber (v. l.) in Hünfelden-Neesbach einen Avalon-Bestand.

Erträge (Note 6). Der Marktwarenenertrag ist gut, sollte aber hinsichtlich Mehltau- und Rhynchosporium durch eine Fungizidmaßnahme abgesichert werden.

Ellinor bestockt sehr gut und erreicht wie Accordine eine hohe Bestandesdichte. Reife und Wuchshöhe sind mittel, die Standfestigkeit ist gut. Die Sorte des Hauses Breun kommt über die französischen EU-Versuche nach Deutschland.

Leandra ist eine neuzugelassene Avalon-Kreuzung. Sie ist mittel bis früh reif, kurz, stabil und sehr gesund. Wie die Vertreterin des Züchterhauses Breun, Annette Tyrach betonte, ist Leandra dank ihrer Rhynchosporiumresistenz auch für Herbstsaaten in wintermilden Lagen geeignet. Dies wurde allerdings unter den Anbauern kontrovers diskutiert, da ja viele Erzeuger gerade die Sommerung Gerste haben wollen, um der Ungräser Herr zu werden.

Marthe ist schon einige Zeit im Anbau, aber immer noch eine gesunde Sorte, die daher auch für den Öko-Anbau geeignet ist – mit einer Einschränkung bei Rhynchosporium. Sie ist standfest und lag ertraglich zuletzt in Griesheim nur 4 Prozent hinter der ertragsstärksten Sorte Planet, betonte Bickhardt. Als gut eingefahrene Sorte wird sie von den Verarbeitern stark nachgefragt und teils sogar gegen Aufpreis angekauft, wie einige Praktiker am Feldrand berichteten.

RGT Planet reift mittelspät und ist mit der Ertragsnote 9 sowohl in der behandelten als auch

unbehandelten Variante die ertragsstärkste Züchtung im Braugersten-Sortiment. Obwohl relativ hoch, ist sie standfest; die gute Gesundheit macht sie auch für Öko-Betriebe interessant und sie verfügt über eine Resistenz gegen Getreide-Zystennematoden. Der Bestandesdichtetyp erbringt seinen Ertrag durch hohes TKG und hohe Vollgerstenanteile. Die Eiweißgehalte sind stabil.

Avalon-Praxisfläche musste Trockenphase überstehen

Nach den Demoflächen wurde ein Praxisschlag von Bernd Lieber in Hünfelden-Neesbach in Augenschein genommen. Der Avalon-Bestand wurde am 7. April mit 350 Körner/m² gesät. Von Mitte April bis Mitte Mai hatte es am Standort nicht geregnet, auf den Einsatz eines Wachstumsreglers wurde daher verzichtet; Ende Mai allerdings gegen den starken Befall mit Getreidehähnchen behandelt.

Auch Lieber sah die Herbstsaat von Sommergerste beziehungsweise den Anbau von Winterbraugerste kritisch, da er mit hohem Ackerfuchsschwanzbesatz zu kämpfen hat. „Wir müssen hier im Frühjahr noch eine Bearbeitungsmaßnahme fahren, um dann die Sommergerste in ein sauberes Saatbett abzulegen.“

Sommer- oder doch Winterbraugerste anbauen?

Landhändler Rainer Rompel, Limburg-Lindenholzhausen, be-

merkte, dass Winterbraugerste in der Region nicht funktioniere. Im letzten Jahr habe man so schlechte Qualitäten bekommen, dass man sie mit Futtergerste habe aufmischen müssen, um die Partien überhaupt noch vermarkten zu können.

Bernd Lieber sah die Aussaat von Zwischenfrüchten vor der Braugerste kritisch, da nicht abzusehen sei, wann der Stickstoff zur Verfügung stehe. Die Praktiker berichteten aus ganz Hessen von auffällig vielen kranken Körnern. Die Ursachen konnten nicht eindeutig identifiziert werden, „vermutlich spielen Hagel, Getreidehähnchen und die ungewöhnliche Hitze im Frühjahr eine Rolle, so LLH-Berater Wilhelm Möller.“

Agrarhandel Rompel noch immer inhabergeführt

Die drei Gesellschafter der Agrarhandel Rompel OHG, Rainer Rompel und seine Söhne Andreas und René Rompel, stellten ihren Betrieb in Limburg-Lindenholzhausen vor. „Wir sind einer der immer weniger werden Privatlandhändler, von denen es in Hessen, bundesweit gesehen, noch immer relativ viele gibt“, erläuterte Andreas Rompel während der abschließenden Aussprache.

Bei einer Lagerkapazität von 30 000 Tonnen nehme man in der Ernte rund 35 000 Tonnen an, was angesichts der immer schlagkräftigeren Ernteketten der Landwirte eine große logistische Herausforderung sei. „Wir nehmen alle Feldfrüchte an,

die Braugerste macht etwa 10 000 Tonnen aus“, so Rompel.

„Bei den Preisen besteht Spielraum nach oben“

Den Landwirten riet er bei der Vermarktung auf die bewährte Drei-Drittel- oder die Salami-Strategie zu setzen. „Wichtig ist, dass Sie Ihre Kontrakte erfüllen können. Ansonsten sind Vorkontrakte zu einem guten Preis immer eine gute Wahl.“

Bei den Preisen sieht der Marktexperte Spielraum nach oben. Hinsichtlich der Braugerste bemerkte er, dass auch für den Handel hier das Risiko etwas höher sei als bei anderen Marktfrüchten. „Deshalb brauchen auch wir hier eine etwas größere Spanne.“

Alfred Kroiherr, technischer Leiter der Durst-Malz in Bruchsal, sprach von einer eher knappen Malz-Versorgung. Auch die Versorgung aus der anstehenden Ernte werde nicht übermäßig ausfallen, da in Norddeutschland aufgrund der Trockenheit mit größeren Ernteausfällen zu rechnen sei.

„Da wir etwa 1 Million Tonnen Braugerste importieren müssen und Planet außerhalb Deutschlands eine führende Sorte ist, müssen wir den Brauereien klarmachen, dass es ohne Planet nicht geht“, verdeutlichte er.

Planet wurde wegen Problemen im Brauverbrauch des Berliner Programms nicht mit einer Empfehlung für Deutschland versehen. „Wir Mälzer haben keine Probleme mit der Sorte“, stellte er klar. **KB**



Der Geschäftsführer des Braugerstenvereins Bernd Weber, die Gesellschafter des Landhandels Rompel, Rainer, Andreas und René Rompel, und der Vereinsvorsitzende Werner Wald (v. l.) bei der Aussprache in Limburg.